

Lichtbildarena: Thementage am 21. und 22. Januar entführen nach Nordamerika und ins ewige Eis

ZUM THEMA

16 Tage in der Felswand leben

Jena. Auf der Suche nach der unentdeckten, sprichwörtlich jungfräulichen Felswand nimmt Profi-Kletterer Holger Heuber mit seinen Bergsteigerkollegen Stefan Glowacz und Robert Jasper einiges auf sich. Sieben Wochen ist er fernab jeglicher Zivilisation in einem kalten Land ohne Wege unterwegs, mit Schlitten und Snowkites. Der nächste Eisbär ist nur einen Sprung entfernt. Mitte der 1990er Jahre überflog der amerikanische Foto-

graf Eugene Fisher mehrfach die Region um Baffin Island. Seine Luftaufnahmen zeigten unentdeckte Felsjuwelen, die an der Ostküste auf Entdecker warten. Ziel der Expedition ist es, eine Wand zu finden und mit der Erschließung einer Freikletterroute zu beginnen. Dazu geht es auf den Spuren der Inuits in Nordostkanada über die Siedlung Clyde River nach Pond Inlet. Hier brechen die Alpinisten zum 240 Kilometer entfernten Querbitter

Fjord auf, dessen Felswände über 1000 Meter hoch in die Luft ragen. Essen und Trinken reichen für 16 Tage, so lange wollen sich die Kletterer ihren vertikalen Traum erfüllen, in der Felswand leben, klettern und schlafen!

Die Live-Multivisions-show findet am Samstag, 21. Januar, 20 Uhr, im Rahmen der Lichtbildarena am Uni-Campus (Hörsaal 1) in Jena statt.



Kalte Idylle: Dieses Meer aus Nebel wird von einem Deckel eisiger Luft am Boden gehalten. Im Hintergrund hängt ein sogenanntes „Portaledges“-Zelt aus Aluminium in der Felswand, in dem die Kletterer einen halben Kilometer über dem Abgrund schlafen. Fotos: Klaus Fengler

Im Packeis ist jeder Meter ein großer Erfolg

Wochenlange Kletterstrapazen auf Baffin-Island

Von Tom Dauer

Jena. Eigentlich müssten die fünf Männer zufrieden sein, glücklich sogar. Tagelang haben sie in der senkrechten Welt der „Bastions“ gelebt: in einer Granitwand, die an der Küste des Buchan Gulf etwa 700 Meter hoch über das arktische Packeis ragt. An diesem Felsmassiv sind die Kletterer immer weiter emporgestiegen – sich ständig bewusst, dass schon ein einziger Fehler den Absturz bedeuten könnte. Sie haben gefroren, geschuftet, ihre Hände zerschunden, Steinschlag ertragen, in hängenden Zelten verschauflutet. Und schließlich, bei Windstille und im Schein der Polarsonne, doch noch den Gipfel erreicht – einen Punkt, an dem bis dahin noch kein Mensch gestanden hatte...

Dies war ihr Traum; er hat sich endlich erfüllt. Sie haben die Ruhe genossen, die Aussicht auf die menschenleere Weite von Baffin Island, auf diese riesige, weltenferne Insel im kanadischen Eismeer; und nach einer Stunde etwa haben sie sich wieder abgeseilt bis zum Wandfuß. Sie könnten sich ausruhen. Aber sie wissen, dass sie längst nicht in Sicherheit sind. Im Gegenteil, die größten Strapazen werden jetzt erst beginnen. Denn die Kletterer müssen mit ihren 75 Kilogramm schweren Schlitten noch bis zur nächsten Siedlung marschieren: nach Clyde River, 350 Kilometer entfernt. Ihr Weg dorthin führt über die eisbedeckten Fjorde von Baffin Island. Doch das Packeis beginnt schon zu schmelzen. Mit jeder Stunde mehr wird die Zuversicht brüchiger, hier unbeschadet wieder herauszukommen.

Statt Walfängern und Kapitänen landen nun Bergsteiger auf der Insel.

Vier Wochen zuvor: Minus 20 Grad Celsius zeigt das Ther-

момeter, als die Turboprop-Maschine mit dem Expeditionsteam an Bord in der winzigen Inuit-Siedlung Pond Inlet landet, ganz im Norden von Baffin Island. Von hier aus wollen die Extrembergsteiger Stefan Glowacz, Robert Jasper, Holger Heuber, Klaus Fengler und Mariusz Hoffmann, in den Fjorden der Insel nach niemals bezwungenen Felsstürmen suchen. Was diese Formationen so herausfordernd macht, ist nicht ihre Gipfelhöhe – die ist verglichen mit dem Mount Everest oder dem Nanga Parbat fast lächerlich klein.

Besonders hoch und steil aber sind die Wände der Felsen; und bei den extremen Wetterbedingungen in der Arktis machen sie jeden Aufstieg zum Wagnis. Als die fünf Kletterer aus dem Flugzeug steigen, brennt die trockene Luft schon nach wenigen Atemzügen in ihren Lungen. Auf dem Weg in die Siedlung beginnen ihre Nasen zu bluten, so kalt ist es. Trotzdem spielen Kinder auf den vereisten Straßen Fußball, die Pelzkrägen ihrer Jacken geöffnet. Niemand trägt eine Mütze. Dies sei, sagen die Inuit, der erste wärmere Tag nach einem langen und harten Winter: der Anfang des Frühlings.

Geheimnisvoller Riese des Nordens

„Mittimatalik“ nennen die Bewohner Pond Inlet: Landeplatz. Die Insel, auf der er liegt, erhielt ihren Namen nach dem britischen Entdecker William Baffin, der 1615 die Südküste und 1616 die Ostküste absegelte. Ihm folgten wagemutige Kapitane wie John Ross, William E. Parry, John Franklin und Roald Amundsen, die auf der Suche nach einem schiffbaren Weg durch das Eismeer auch die Kü-

sten von Baffin Island erforschten, später kamen Walfänger und Missionare. Dass nach Seefahrern, Händlern und Geistlichen nun auch Bergsteiger wie Glowacz und Jasper ins Land der Inuit reisen, geht auf den amerikanischen Fotografen Eugene Fisher zurück. Dieser erkundete 1992 Baffin Island zu Fuß und per Flugzeug – und berichtete: „Unter der Polarsonne liegt eine Insel, von der Zeit vergessen und von Menschen unberührt. Doppelt so groß wie Großbritannien, hütet dieser Riese des Nordens ein wundervolles Geheimnis. Nördlich des Polarkreises ist die Küste von Baffin Island über 560 Kilometer von wilden Fjorden und Gletschertälern geformt, die einige der höchsten und steilsten Felswände der Erde verstecken. Es ist schier unglaublich, dass es in einem Zeitalter der Grenzlosigkeit eine derartige unerforschte Arena gibt, die auf die kommende Generation von Kletterern wartet.“

In der Abgeschiedenheit Baffin Islands, in der bisher weniger Kletterrouten eröffnet worden sind als in einer einzigen großen Gebirgsflanke der Alpen, suchen Jasper und Glowacz nach einer Wand, möglichst hoch, möglichst steil, möglichst glatt, möglichst abgelegen – und doch so strukturiert, dass man sie ohne technische Hilfsmittel erklimmen kann: „Frei“ wollen sie klettern, Seil und Haken nur zur Sicherung nutzend, allein auf die Kraft ihrer Finger, der Arme, der Füße vertrauend. Dafür sind die Bergsteiger in die Arktis gereist: um der Geschichte der Höchstleistungen ein kleines, aber neues Kapitel hinzuzufügen.

Zunächst allerdings müssen sie in Pond Inlet fünf Tage ausharren: sich an die Kälte gewöhnen, die 750 Kilogramm schwere Ausrüstung sortieren und In-

formationen sammeln – über die beste Route nach Südosten, an der Küste entlang zu den Felswänden des Buchan Gulf, die ihnen schon auf der Karte so vielversprechend zum Klettern erschienen, dann weiter hinab bis Clyde River. Und wenn ihr Zeitrahmen und das Packeis es zulassen, wollen Sie auf dieser letzten Etappe auch einige der tief eingeschnittenen, kaum von Menschen erkundeten Fjorde nach weiteren alpinistischen Herausforderungen absuchen.

Haifischflosse aus Gestein

Nach fünf Tagen Fahrt durch das Eis erreichen die Kletterer mit ihrem Konvoi endlich den Buchan Golf, den eine britische Expedition 1937 erforscht und kartiert hat. Gleich am Eingang des Golfes türmen sich die „Bastions“ auf: ein Felsmassiv, dessen Südwand aussieht, als wäre sie mit Schmirgelpapier geschliffen. Einer überdimensionalen Haifischflosse gleich, ragt sie aus dem Eis, lotrecht vom ersten Meter an. „Ein wahres Juwel“, meint Robert Jasper.

Am Wandfuß errichten die fünf Männer aus Schneeblöcken, Skiern, Skistöcken und einer Plastikplane ein winziges Refugium für die kommenden Tage, in denen die Bergprofis Glowacz und Jasper routiniert ihrer Arbeit nachgehen: Abwechselnd arbeiten sie sich den kompakten Fels hinauf. Sie folgen der Linie, die ihnen von Risiken im Granit vorgegeben wird. Denn nur dort, wo sich das Gestein zu Spalten öffnet, ist es möglich, Haken und Klemmkeile anzubringen, um sich selbst und den Kletterpartner zu sichern. Abends fixieren die Bergsteiger ihre Seile am höchsten erreichten Punkt und seilen sich wieder zu ihrem Lager am Wandfuß hinab. Zwischen 50 und 150 Meter pro Tag kommen sie so voran; die Männer hangeln sich wacklige Schuppen hinauf, schleichen über glatte Platten, an denen sie bloß auf die Reibung ihrer Kletterschuhe vertrauen können.

Trotz der widrigen Temperaturen ziehen sie in der Wand ihre Handschuhe aus, um winzige Vorsprünge besser ertasten zu können. Und immer wieder müssen sie zunächst vorsichtig Eis, kleine Kiesel oder gefrorenen Sand aus den Felsrissen kratzen, um sich dann mit Fingern, Händen, manchmal sogar mit dem ganzen Körper im Gestein zu verkanten – und zentimeterweise weiter nach oben zu stemmen. Alle paar Tage jedoch zwingen Schneestürme sie zu Untätigkeit. Und selbst an schöneren Tagen bleibt es in der Wand bitterkalt.

Sonntag, 11. Mai 2008: Zwei Drittel der Felswand sind erklimmt. Von nun an wäre es

zu strapaziös, jeden Abend wieder zum Wandfuß hinabzusteigen. Für ein normales Zelt aber ist der Vorsprung viel zu schmal. Also bauen die Kletterer „Portaledges“ auf – Zelte auf Aluminiumgestellen, die in die senkrechte Wand gehängt werden können. Von diesem ausgesetzten Nachtlager aus wollen die Abenteurer die Gipfelwand erschließen.

Drei Nächte lang schläft das Team Schulter an Schulter, einen halben Kilometer über dem Abgrund. Sie bleiben jederzeit angeseilt. Ihre Schlafsäcke, ihre Kunstfaserjacken und -hosen haben sie seit Wochen nicht mehr gewaschen; einer schnarcht in das Ohr des anderen. Doch die Kletterei ist so anstrengend, dass die Bergsteiger genügend Schlaf finden.

Zum Glück bleibt das Wetter nun vier Tage stabil. Lange genug, um den Gipfel zu erreichen. Lange genug, um die meisten Passagen der Route „frei“ zu durchsteigen, also ohne sich an Haken oder Keilen hochzuziehen. Aus eigener Kraft meistern Glowacz und Jasper fast jeden Meter – bis zum höchsten Punkt der Bastions.

Eiskalter Wind im Lenkdrachen

Der beschwerliche Weg zurück zermüht die Moral der Abenteurer.

15. Mai 2008: Sie sind auf dem Rückweg. Und denken an die zwei Wochen, die sie in der Vertikalen verbracht haben. In der Leere der Arktis war ihnen der Fels der Bastions zu einer willkommenen Zuflucht geworden – ein Rückhalt, der das Unwirkliche um sie herum erträglich machte: das Nebelmeer, das tagelang von einem Deckel kalter Luft am Boden gehalten wurde. Die Mitternachtssonne, die den Granit rötlich beschien. Das reine, unberührte, blau schimmernde Eis – das ihnen nun zusehends unter den Füßen wegtaut. Eiskalt ist der Wind aus Nordwesten, er treibt Schneefahnen vor sich her, verklebt die Haare und Bärte der Männer mit Raureif. Dennoch freuen sie sich. Denn nun können sie wenigstens ihre „Kites“ auspacken: elf Quadratmeter große Lenkdrachen, von denen sie sich auf Skiern über das Eis ziehen lassen. An manchen Tagen legen sie damit bis zu 40 Kilometer zurück: Sie springen über Risse, durch die das Meerwasser dringt, rasen die Eisschollen entlang, umsteuern tückische Schmelzwasserlöcher und tiefblaue Seen.

2. Juni 2008: Kaum jemand nimmt Notiz von den fünf bärtigen Männern, die auf Clyde River zulaufen. Am Himmel ziehen sich dunkle Wolken zusammen, bald wird wieder ein Sturm aufziehen.

„Take the Long Way Home“ taufen sie ihre Route an den Bastions, weil das Ende der Kletterei erst der Beginn ihres Abenteuers war. Sieben Wochen waren sie in der Wildnis. „Eine Lektion in Demut“ sei das gewesen, sagt Glowacz: sich stundenlang auf dem Eis zu bewegen, ohne der nächsten Landmarke spürbar näher zu kommen.

Auch dafür kennen die Inuit ein Wort: „Taulittuq“ – das Gefühl, zielstrebig unterwegs zu sein und doch niemals endgültig an ein Ziel zu gelangen. Es ist ein Wort, das einen ganzen Lebensweg bezeichnen könnte.

Auch den von Holger Heuber, Stefan Glowacz und Robert Jasper. Sie wollen es sich merken.

ZUR SACHE

Phantastische Landschaften

Jena. Bis März 2012 gibt es zwölf Multivisions-Shows unter dem Titel „Lichtbildarena spezial“. Spezielle Thementage, wie zum Beispiel „Nordamerika“ informieren in umfassender Weise über phantastische Landschaften und Kulturen. Sie werden mit einem musikalisch-kulinarischem Rahmenprogramm untermalt. Alle Vorträge werden live vom Autor kommentiert. Sie sind im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Straße 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena zu erleben.

PROGRAMM

Thementage „Nordamerika“ (21./22. Januar)

● Sa, 21. Januar, 20 Uhr: „Baffin Island – Abenteuer am Ende der Welt“. Irgendwo zwischen der kanadischen Nordküste und Grönland entdecken Holger Heuber und seine Kletterfreunde die jungfräuliche Felswand ihrer Träume und starten ihre Erschließung.

● So, 22. Januar, 11 Uhr: „Faszination Arktis – Schatzkammer des Nordens“. Bernd Römmelt begeistert Menschen für den Lebensraum Arktis. Gleichzeitig zeigt er auf, wie sich jeder Einzelne in seinem Alltag mit einfachen Mitteln für dessen Erhalt einsetzen kann und so aktiv zum Klimaschutz beiträgt.

● So, 22. Januar, 14 Uhr: „TransKanada – Der Wildnis auf der Spur“. Mit Fahrrad, Kanu und selbstgebautem Floß und Kleinkind im Gepäck von der Pazifik- zur Atlantikküste – der neue Vortag von den Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland.

● So, 22. Januar, 17 Uhr: „Ausstieg in die Wildnis – 1½ Jahre Abenteuer in Alaska“. Das österreichische Paar Doris und Hubert Neubauer will mit der Natur verschmelzen. Irgendwo, wo der Mensch sie

noch nicht zerstört hat!

● So, 5. Februar, 14 Uhr: „Afrika – Mit Löwen durch Afrika“. Matto Barfuss zeigt Afrika aus der Sicht von Raubkatzen – ein Familienausflug mit Lerneffekt. Für Kinder geeignet!

● So, 5. Februar, 17 Uhr: „Tibet – Pilgerwege zum Kailash“. Erleben Sie einen Berg und eine Landschaft aus der Sicht der Pilger, präsentiert als Mischung aus Abenteuer und Wissenschaft – nach bester Bruno-Baumann-Manier.

● So, 19. Februar, 16 Uhr: „Kambodscha – Der Traum von Angkor“. Begleiten Sie Profifotograf Martin Engelman auf seinen abenteuerlichen Reisen durch eines der schönsten Länder Asiens, auf den Spuren des Traums von Angkor.

● So, 19. Februar, 19 Uhr: „Das Erbe der Maya – Mexiko, Guatemala, Belize“. Sieben Reisen führte Martin Engelman durch Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras.

Thementage „Around the World“ (3./4. März)

● Sa, 3. März, 20 Uhr: „Verückt nach dieser Welt – Abenteuer auf fünf Kontinenten“. Der Schweizer Volksschullehrer Louis Palmer bricht aus seinem „genormten“ Leben aus, um die Welt auf seine Weise zu entdecken. Sein humorvoller Vortrag ist nichts für untrainierte Bauchmuskeln!

● So, 04. März, 11 Uhr (Block 1), 14 Uhr (Block 2) und 16:30 Uhr (Block 3): „Newcomer-Kurzvorträge“.

● So, 04. März, 19 Uhr: „Weltreise – Mit der Sonne um die Erde“. Louis Palmer umrundet als erster Mensch die Erde mit einem Solarauto und bekommt für sein Projekt von der Uno den Titel „Champion of the Earth“ verliehen!

Infos und Tickets: www.lichtbildarena.de



Profi-Kletterer Holger Heuber mit Inuit-Kindern in der Baffin-Island-Region. Die Insel ist die größte des Kanadisch-Arktischen Archipels.